

Edition-Kommentar-Kanon

Unsere Projektidee basiert auf der Arbeitshypothese, dass die Editionspraxis seit den Anfängen der Schriftkultur mit einem Bedürfnis der Absicherung und weiteren Überlieferung von kulturellen Wissensbeständen, mithin der Bildung eines Wissenskanons korreliert. In diesem Zusammenhang geht es immer auch um Aneignung und Verfügbarmachung von Wissen zur Überbrückung historischer und kultureller Distanzen. Die Kommentierungspraxis im Prozess der Überlieferung (von Texten, Bildern, Filmen, im weitesten Sinne: Dokumenten) bildet hierbei eine wichtige Relaisfunktion. In der Praxis des Kommentierens findet die „Geschichte des menschlichen Bemühens, sich die Phänomene [... der] Überlieferung jeweils immer wieder neu erfahrbar zu machen“, ihren prägnanten Ausdruck. In dieser Hinsicht erfüllt der Kommentar eine intellektuelle und soziale Bedarfsfunktion. Dokumenteninhalte sollen erfahrbar gemacht werden, indem ihre Immanenz und Historizität erschlossen wird. Der Kommentar sprengt die Zeitgebundenheit eines Inhaltes auf, ermöglicht die Speicherung und Vermittlung von Wissen und eröffnet Bedeutungsmöglichkeiten. In der Geschichte des editorischen Kommentierens sehen wir, wie der Brückenbau zwischen Epochen und Kulturen funktionieren kann. Unsere Forschungsarbeit wird eine doppelte Perspektive haben, denn neben der Edition als Kommentarpraxis wollen wir auch historische Kommentarpraktiken als Gegenstand der Edition untersuchen.¹

Wir werden die Beschreibung der Korrelation von Editions- und Kommentierungspraxis in einen kulturwissenschaftlichen Horizont stellen, indem wir gemeinsam – auf der Basis unserer disziplinär unterschiedlichen systematischen und historischen Interessen – der Frage nachgehen, wie die Funktion von Editionen selbst, aber vor allem der Kommentare als Teil der Edition oder als ausgelagertes eigenes Textgenre, für die Kanonisierung von Wissensbeständen zu beschreiben ist. Wir wollen diesem Fragenkomplex sowohl im Horizont der Erforschung von Epochen und Kulturräumen mit ihren Behauptungen eines Wissenskanons resp. der Überblendung der inneren Widersprüche eines solchen als auch in der Betrachtung post-kanonischer Kulturräume nachgehen, bis hin zur aktuell geäußerten Forderung einer De-Kanonisierung europäischer Wissensbestände (Stichwort: regionalize Europe!) und empirisch beobachtbaren Effekten der Digitalisierung (Stichwort: Demokratisierung des Zugangs). Es geht uns also nicht nur um eine Herausarbeitung der Faktoren, die einer Stabilisierung von kanonischen Wissensinhalten und ihren

¹ Dabei lässt sich anschließen an: Annotieren, Kommentieren, Erläutern. Aspekte des Medienwandels. Hrsg. von Wolfgang Lukas und Elke Richter. Berlin, Boston 2020 (Beihefte zu editio. 47).

Vermittlungspraktiken dienen, sondern umgekehrt auch um die Kräfte, die eine Destabilisierung des Wissenskanons bewirken.

Wir gehen davon aus, dass es Konjunkturverläufe des Aufbaus und Abbaus von Wissensordnungen in allen Epochen seit der europäischen Antike gab und auch heute noch gibt. Gerade im Hinblick auf unsere Gegenwart lässt sich zeigen, dass die Analyse der Kommentierungspraxis und der wissenschaftlichen sowie soziokulturellen Funktionen eines Kommentars in einer post-tritionalen Gesellschaft nicht nur offene Editionsformen, sondern zugleich auch variable Kommentarkonzepte mobilisiert. Editionen und Kommentare beanspruchen nicht mehr die Dignität und Autorität, die ihnen in der Vormoderne institutionell verbürgt waren, und sie basieren auch nicht mehr auf einer divinatorischen Hermeneutik und Editorik. Hinzu kommt eine allgemeine Ernüchterung in Bezug auf die tragende Kraft kanonischer oder klassischer Texte für eine kontinuierliche Kulturentwicklung. Auch in unserem Themenfeld lässt sich ein Befund behandeln, der gegenwärtig mit dem Terminus „Disruption“ erfasst wird.

Die hiermit angesprochene Umbruchsituation ist jedoch komplexer, als es bei oberflächlicher Betrachtung erscheinen mag, denn es geht um das Verblässen der Relevanz kanonischer Texte als Grundlage von Orientierungswissen selbst. Damit wandelt sich auch die Funktion des Kommentars radikal. Während sie im Rahmen der – grob gesagt: traditionellen – Gesellschaften auf die Festigung eines Kanons abzielt, steht sie gegenwärtig eher im Zeichen eines Traditionsverfalls, bei dem es auf den Umgang mit der Erosion ankommt – und vielleicht auch um eine Rettung der kulturstabilisierenden Kräfte in Prozessen einer permanenten Aneignung und Kommentierung: aus dem Buch in das Medium des Films, in die Dokumentation und die Drama-Serie, in die sozialen Medien und so weiter. Editionstypen passen sich den sich verändernden Herausforderungen an. So gesehen zielt unser Verbundforschungsprojekt auf ein dynamisches **Themenfeld von Edition-Kommentar-Kanon** ab. In erweiterter Fassung lautet unsere Arbeitshypothese, dass unsere Begriffstrias ein in Bewegung befindliches Geflecht von Relationen abbildet, in dem die Veränderung an einem Punkt weitere Veränderungen an anderen Punkten nach sich zieht. Beispielsweise wirken sich veränderte Erwartungen an einen Wissenskanon sowohl auf die Editions- und Kommentierungspraxis als auch auf die Edition von Kommentarwerken und -praktiken aus.